

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 8malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Juli d. J. den Dechant und Pfarrer in Käpolna, Stephan Szöghy, zum Domherrn an dem Erlauer Erzkapitel allernächst zu ernennen geruht.

Kundmachung
des Finanz-Ministeriums über die Einlösung von 384.000 fl. in fünfpercentigen, auf österreich. Währung lautenden Obligationen für das Verwaltungs-

Jahr 1861.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Patentes vom 23. Dezember 1859, §. 6, wurde von den fünfpercentigen auf österreichische Währung lautenden Staats-schuldverschreibungen die für das Verwaltungs-Jahr 1861 mit 384.000 fl. entfallende halbpercentige Quote börsmäßig eingelöst.

Diese Staatschuldverschreibungen sind bereits auf den Kreditsbüchern gelöscht, und liegen zur Verfüzung bereit.

Mit Hinzurechnung der, laut Kundmachung in der "Wiener Zeitung" vom 20. September 1860, für das Verwaltungs-Jahr 1860 eingelösten Obligationen von 200.000 fl. sind daher nunmehr an 5 percentigen in österreichischer Währung verzinslichen Obligationen aus dem Umlaufe gebracht zusammen 584.000 fl.

Wien, am 5. August 1862.

Vom f. f. Finanzministerium.

Kundmachung.

Von dem f. f. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gegeben, daß der zum Advokaten in Raum ernannte Dr. Jakob Ražlag am 24. Juni 1. J. den vorgeschriebenen Advokateneid geleistet, und sohin am 24. Juli 1. J. sein Amt angetreten hat.

Graz am 29. Juli 1862.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Verordnungen der f. f. Landesbehörden für das Herzogthum Krain.

IX. Stück. Jahrgang 1862.

Inhalts-Uebersicht:

15.

Kundmachung der f. f. Landesregierung für Krain vom 26. Juli 1862, 3. 9893, betreffend die Aktivierung des neuen türkischen Eingangs- und Ausgangs-Mautb-Tarifes für den österreichischen Handel.

Vom f. f. Redaktions-Bureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain.

Laibach den 9. August 1862.

Nichtamtlicher Theil.

Öffentlicher Dank.

Der f. f. Geometer Anton Kubiznak hat aus dankbarer Erinnerung an die in der Provinz Krain und hauptsächlich in der Stadt Laibach angenehm verlebten 10 Jahre, den Armen Laibachs 20 fl. mit dem Motto gespendet: "Betet für die Erhaltung und vollkommene Genesung unserer geliebten Kaiserin." Im Namen der Armen wird für diese Gabe der Dank öffentlich ausgedrückt.

Magistrat Laibach, am 6. August 1862.

Laibach, 8. August.

Die Telegramme, welche aus dem Süden Italiens "über Turin" oder "über Paris" eintreffen, sind so tendenziös gefärbt, daß wir nicht im Geringsten behaupten können, wir würden nur ahnungswise was geschehen ist und wird. Über Garibaldi's Planc sind noch immer die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet. Ein französischer Reisender, der vor Kurzem Berlin verläßt, wollte sogar wissen, Garibaldi beabsichtige nicht mit einem Heere, sondern mit einer unermesslichen Volksmenge, Männern, Frauen und Kindern, auf Rom zu rücken. Er rechne, daß die Franzosen diese friedliche Invasion mit Waffengewalt zurückzudrängen nicht wagen würden. So viel ist sicher, Garibaldi ist der populärste Mann in Italien und bei aller Tollföhigkeit verständig genug, um nicht mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, wenn er nicht weiß, daß die Wand — weich und nachgiebig ist.

Interessant ist, wie England und Frankreich zu der neuesten Wendung der römischen Frage sich verhalten. Es dürfte das aus einer Anekdote hervorgehen, die in Wiener diplomatischen Kreisen zirkulirt, die allerdings ihren epigrammatischen Beigeschmack haben mag, der jedoch nichtsdestoweniger sehr positive Thatsachen zu Grunde liegen. In Pariser Hofkreisen wurde bekannt, daß Garibaldi in den letzten Wochen nahe an 3 Millionen Thaler Subsidiegelder bezogen habe. Der französische Botschafter am englischen Hofe erhielt den Auftrag, Lord Russell in dieser Angelegenheit zu unterstellen. Der edle Lord stellte das Faktum nicht in Abrede und bemerkte, daß England ein zu praktisches Land sei, um zu verhindern, daß die Gelder seiner treuen Unterthanen sich einem so populären Unternehmen, wie jenes, welches Garibaldi verfolgt, zuwenden. „Und was verstehen Ew. Lordischafft unter dem populären Unternehmen, welches Ihrer Majestät Unterthanen mit 3 Millionen Thalern Subsidien zu unterstützen sich berufen fühlen?“ fragt Blahaut. „Die Befreiung Roms von der Herrschaft des Papstes“, lautete die Antwort. Frankreich werde nicht ermangeln, sich die Lehre zu Herzen zu nehmen, welche das „praktische England“ ihm gegeben hat, meinte Blahaut, und ferner nicht mehr hindern, daß dem italienischen Konquistador die Gelder gewissenhaft zuflossen, welche ihm zu einem gleich populären Unternehmen von Seite seiner Verehrer in Frankreich bestimmt sind. „Und welches ist dieses Unternehmen?“ fragt Russel. „Die Theilung der Türkei“, lautete die Antwort. Sie werden wohl wissen wollen, welcher Ansicht man hier über die Frage ist, ob Garibaldi es vorziehen wird, das englische Geld zu refüllen oder das französische. Die Frage scheint leicht zu lösen: Er wird das eine wie das andere behalten.

Über die Stimmung in Deutschland bringt die Berliner "Volkszeitung" einen sehr bemerkenswerthen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Wenn wir von der Stimmung und dem Einfluß derselben auf die Pläne Oesterreichs sprechen, so geschieht es in der traurigen Überzeugung, daß hierin ein gewaltiger Umschlag zu Gunsten Oesterreichs und zu Ungunsten Preußens vorgeht, und daß in der nächsten Zeit dieser Umschwung um so stärker zu werden droht, je mehr sich das österreichische Ministerium losläßt von der schwarzgelben Partei Oesterreichs und sich der deutschen Partei zuwendet, und je mehr im Gegensatz hierzu das preußische Ministerium in Zwiespalt mit der deutschen Fortschrittspartei der Heimat steht und die Hoffnungen der Staatsrechter-Partei wachruft.

Zwar stellen wir nicht in Abrede, daß bei einem realen Vergleich zwischen Oesterreich und Preußen der Vorteil immer noch stark auf Seiten Preußens fällt. Allein solche Erwägungen wenden die sejige Stimmung keineswegs zu Gunsten Preußens, das gegen sein eigenes Interesse die Sympathien Deutschlands außer Acht läßt, sondern rufen im Gegentheil ein in-

neres Widerstreben wach und bieten dadurch einem klünen Vorgehen Oesterreichs außerordentlich günstige Aussichten.

Die "Volkszeitung" meint natürlich die Stimmung im deutschen Volk, denn von den großen Politikern an der Spree, welche ganze Provinzen weggeschlagen, kann sie wohl nicht sprechen, die sind inkurabel.

Sitzung des Herrenhauses

vom 6. August.

Präsident Fürst Karl Auersperg eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 40 Min.

Auf der Ministerbank: Rechberg, Schmerling, Mecsey, Pleiner und Wickenburg.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Es wird hierauf die Angelobung der beiden neu eingetretenen Mitglieder des Herrenhauses, Bischof Hartmann und Fürsten Windischgrätz vorgenommen.

Graf Mensdorff und Graf Sternberg entschuldeten ihr Ausbleiben.

Auf Antrag des Fürsten Jablonowski, als Berichterstatters der politischen Kommission, werden die ohne Entschuldigung abwesenden Mitglieder des Hauses an die Beobachtung des §. 8 der revisirten Geschäftsvorordnung erinnert.

Das Erforderniß des Handelsministeriums wird in Übereinstimmung mit dem andern Hause richtig gestellt und die Erwartung ausgesprochen, eine zweckentsprechende Organisation dieser Centralstelle werden baldmöglichst ins Werk gesetzt werden. Dagegen bleibt ein die Qualität der Handels-Angelegenheiten als Reichssachen betonendes Amendement des Grafen Auersperg in der Minorität.

Der von dem Abgeordneten-Hause beschlossene Geschenktwurf betreffend die Besteuerung der gebrannten geistlichen Flüssigkeiten wird mit zwei unwesentlichen Veränderungen, jener betreffend die Besteuerung des Wein-, Most- und Fleischverbrauchs unverändert, beide übrigens ohne Debatte angenommen.

Auch in Bezug auf die Aufhebung des dalmatinischen Transitozolles und auf die Abtheilung: Post, schließt sich das Haus im Wesentlichen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben sich allernächst bewogen gefunden, den Frauen-Weiblihätigkeits-Vereinen in Wien und Umgebung Unterstützungen in der Gesamtsumme von 1600 fl. ö. W. zuzuwenden. Die Vertheilung dieser allernächstigen Spenden wurde bereits der Allerhöchsten Willensmeinung entsprechend eingeleitet.

Die "Blätter für Musik u. s. w." melden: „Dem Vernehmen nach soll ein Seitens der Hofoperntheater-Direktion der Regierung unterbreiteter Plan zur Errichtung einer mit diesem Theater verbundenen „kaiserl. Operngesangs- und Ballettschule“ genehmigt und dessen baldigste Ausführung beschlossen worden sein. Die jährliche Subvention, so heißt es, werde nach Bedarf in einem Betrage bis zu 15.000 Gulden erfließen.“

— Aus **Benedig**, 2. August, schreibt man der "D.-B.": Die Werbebüro's für Garibaldi sind in vollster Thätigkeit und täglich werden nicht unbedeutende Verstärkungen von Freiwilligen (v. 29. v. M. bis 1. d. M. allein bei 4000 Mann) aus den plenaristischen Depots dem Garibaldi zugesendet, deren Versammlung und Abmarsch nicht etwa verborgen oder zur Nachzeit geschickt, sondern ganz offen bei Tag.

In Mailand z. B. sammeln sich die Freiwilligen in der Contrada della Cerva Nr. 3435, bekommen Handgeld und Verpflegung, so wie die rothe Uniform, und müssen die Treue für's Vaterland und den unbedingten Gehorsam gegenüber Garibaldi schwören, worauf sie mittelst Eisenbahn nach Genua gesendet werden, ohne daß irgend Einem das weitere Ziel bekannt ist.

Hohenstadt, 3. August. Mehrere Vorsteher und Ansassen der umliegenden Gemeinden, schreibt der „Dr. R.“, haben das Ansuchen um Errichtung eines landwirtschaftlichen Vereins mit dem Versammlungsorte „Hohenstadt“ gestellt und in die Statuten die Bestimmung aufgenommen, daß die Verhandlungen nur in czechischer Sprache, mit Ausschließung der deutschen, geführt werden sollen. Dieses Einschreiten wurde dem Gemeinderath der Stadt zur Aeußerung zugestellt und dieser bat in der öffentlichen Sitzung vom 5. Juli 1. J. dagegen ausgesprochen und erklärt, in der Stadt wohnen Deutsche und Slaven seit jeher in nationaler Eintracht beisammen; der Deutsche hilft dem Slaven und dieser dem Deutschen, und es fällt keinem ein, den Andern wegen seiner Abstammung und andern Sprache von gemeinsamen Angelegenheiten auszuschließen; Deutsche und Slaven betrachten sich hier als Glieder einer großen Familie, die einander wechselseitig unterstützen und in friedlicher Eintracht leben. Durch die Gründung eines Vereins im Orte, wovon die Ansassen anderer Abstammung ausgeschlossen würden, würde das bisherige friedliche Zusammenwohnen derselben untergraben und jedes gemeinsame Handeln zu gemeinnützigen Zwecken zerstört. Deshalb ist die Gemeindevertretung gegen den Verein mit ausschließlich czechischer Sprache. Wenn derselbe zu Stande käme, so sollen Deutsche und Slaven zum Beitrete berechtigt, die Verhandlungen in beiden Sprachen geführt und die Protokolle, Statuten und Erlasse des Vorstandes in beiden Landessprachen verfaßt und verlaubt werden, dann in die Statuten die Bedeutung aufgenommen werden, daß nationale Feinde von dem Vereine ausgeschlossen werden.

Berona, 5. August. Seit ungefähr 8 Tagen beginnen sich die Piemontesen am Po und Mincio zu verschanzen und zu befestigen, als gälte es, in den nächsten Tagen einen Angriff der Österreicher abzuweisen. Von Castiglione della Stiviera bis Volta, von Cremona bis San Benedetto ist die Straße bedeckt mit Arbeitern, welche Gräben abgraben, Schanzen aufwerfen, Böschungen anlegen. Nach Mirandolo sind mehrere Batterien Feldgeschütz abgegangen und von unsern Vorposten von Moglia Gonzaga bis Revere und Sermide aus kann man täglich die Piemontesen ihre Truppenbewegungen ausführen sehen.

Agram, 6. Aug. Die dalmatinische „Matica“, deren Aufgabe darin besteht, das Volk durch Herausgabe angemessener Schriften zu bilden und die Literatur im Allgemeinen zu heben und zu fördern, ward am 27. v. M. feierlich eröffnet, welchem festlichen Akte Se. Exzellenz der dalmatinische Gouverneur Herr Baron Lazar Mamula nebst vielen anderen Honoratioren, Landleuten aus den verschiedenen Bezirken etc. bewohnten. Herr Dr. Božidar Petranović, der sich um die Errichtung dieser Anstalt schon im J. 1848 und seither viel Mühe gegeben, hielt bei dieser Gelegenheit eine längere, äußerst gediogene Rede, an deren Schlüsse er ein Zivio auf Se. Majestät den

Kaiser und König ausbrachte, welches von der zahlreichen Versammlung mit Begeisterung drei Mal wiederholt wurde. Nach Vorlesung der Statuten lud Herr Petranović die Anwesenden ein, sich als Mitglieder der „Matica“ einzuschreiben zu wollen; das Resultat ergab in kurzer Zeit 52 Gründer mit 30 fl. und einen mit 60 fl. Herr Petranović ward hierauf mit Aklamation zum Präses und hierauf ein Ausschuß für die literarischen und ein zweiter für die finanziellen Angelegenheiten gewählt.

— Aus **Magusa**, 30. Juli, schreibt man der „O. D. P.“: Meinen letzten Brief schloß ich mit der Mittheilung des hier allgemein verbreiteten Gerüches, daß die italienischen Emissäre die Besorgniß einer Landung der Garibaldianer oder wenigstens einer Beunruhigung unserer Küsten im Publikum auszustreuen suchten. Kaum hatte ich mein Schreiben auf die Post geschickt, als wir durch einige Kanonenenschüsse von der unserer Stadt gegenüberliegenden Insel Lazzaroma, bald darauf vom Monte Verno und endlich vom Fort Babinkuk überrascht wurden. Wir begaben uns mit einem großen Theile der neugierigen Bevölkerung auf einen Höhepunkt, von wo wir in der Entfernung von 5 bis 8 Seemeilen sieben Segelschiffe erblickten, welche ungeachtet der blinden und scharfen Schüsse ihre Flaggen nicht aufhissen wollten. Erst bei dem sechsten Schuß machte die vordere, auf der hohen See befindliche, gegen den Hafen von Gravosa gerichtet gewesene Brigg ein Segelmanöver und verschwand mit den entfernteren Schiffen, von unserem Horizonte. Sie können sich leicht denken, zu welchen Besorgnissen und Konjunkturen diese Szenerien, welche von 5 bis 7 Uhr Abends (am Sonntag) vor sich gingen, Veranlassung gaben. Den folgenden Tag lief die kühne Brigg unter österreichischer Flagge hier ein und wies sich als harmloses Kaufschiff aus. Daß sie die Flagge nicht aufhielt, soll der Kapitän angeblich damit entschuldigt haben, daß er zwar in Sicht, aber doch nicht so nahe war, um seine — Nationalität bekennen zu müssen. Als er endlich durch die mehrseitige Kanonade zwischen mehrere Feuer zu gerathen fürchtete, nahm er —

Reißaus und kehrte erst den anderen Morgen bei günstigerem Winde zurück. Wer die anderen, verschwundenen Segelschiffe seien, könne er nicht angeben, da er nur zufällig und in solcher Distanz vor ihnen war, daß er sie auszunehmen nicht im Stande gewesen wäre. — Gestern Abends mußte abermals ein Handelsschiff durch einen Kanonenbeschuß auf das Aufhören seiner Flagge aufmerksam gemacht werden. Es scheint, daß die Kommandanten der umliegenden Forts in neuester Zeit eine besonders verschärzte Aufmerksamkeit entwickeln und von den vorübersegelnden Schiffen die genauste Aufrechthaltung der Seeverordnungen verlangen. Unter solchen Verhältnissen dürfte uns eine feindliche Landung nicht sobald überraschen, indessen wäre ein Kriegs-Stationsdampfer vielleicht hier ebenso am Platze wie in Meligno, obzwar die in diesem Hafen stationirte Eskadre des Commodore Bos ihre Kreuzungen bis höher erstreckt. — Heute wurde ein türkischer Infanterie-Hauptmann hierher eskortiert, dem vor 6 Tagen eine Summe von 30.000 Piastern von den Horden des Luka Bulalovich abgenommen wurde. Derselbe sollte diese Summe als Verlags-Quantum in Silber und Gold an einen osmanischen Major nach Magusa-vechia überbringen. Anstatt aber

an diesen letzteren Ort sich zu begeben, ritt er in die Tutorina. Beim letzten österreichischen Posten in Gummolaz angelkommen, wurde er von diesem angezogen. Jedoch anstatt stehen zu bleiben und die ihm angetragene Bewachung anzunehmen, eilte er mit seinem Diener so schnell als er nur konnte aus dem Bereich des Postens schurstrack zu einem Haufen Insurgenten. Diese hatten natürlich nichts Eiligeres zu thun, als die Türken nicht allein des Geldes, der Waffen und Pferde, sondern auch sämtlicher Kleider zu entblößen, und nachdem sie sich überzeugt hatten, daß sowohl der Hauptmann als dessen Diener zufälligerweise Christen seien, so ließen sie ihre Nasen ungeschoren und zwangen sie im allernaturalischsten Adamskostüm den Rückzug anzutreten. Als sie zum zweiten Male beim Grenzposten in Gummolaz anlangten, wurden sie vom Wachcorporal mit alten Montursstückchen bekleidet, nach Grudda und von dort hieher geführt.

Deutschland.

Ludmilla Ussing ist wegen der durch Herausgabe der Barnhagen'schen Memoiren begangenen Presvergehen in cunctumacium zu 8 Monaten Gefängniß und ein Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrentrechte verurtheilt worden.

Schweiz.

Die Regierung von Tessin berichtet an den Bundesrat, daß verschiedene Reibungen an den Grenzen gegen Italien vorkommen. Italienische Offiziere hätten sich bewaffnet nach Mendrisio begeben, was einige Bewegung unter den jungen Leuten verursacht habe. Ebenso erschienen östler Grenzwächter bewaffnet auf tessinischen Gebiet, und machten Andeutungen, daß Tessin bald zu ihnen gehören werde. In dem Anzeigebatt von Mailand sei Lugano unter den bedeutenden Städten des Königreichs aufgeführt, und es sei dasselbe jüngst an die Giunta (Municipalität) von Lugano adressirt worden. Der schweizerische Minister in Turin wurde eingeladen, Vorstellungen zu machen, damit derartige Reibereien aufhören.

Italienische Staaten.

Ein Schreiben des französischen Generals an das Municipium von Civitavecchia versezt die Bevölkerung dieser Stadt in Besorgniß. Derselbe reich, wie vom 31. v. M. gemeldet wird, dem Municipium, sich mit dem Platz-Kommandanten wegen Maßregeln für den Fall, daß ein Brand ausbrechen würde, in's Einvernehmen zu setzen. Die neue Ringmauer wurde in Vertheidigungszustand gebracht und Artillerie-Pièces sind bei jeder Kanone aufgestellt. Auch nach dem eine Meile von Civitavecchia entfernen, auf einer Anhöhe liegenden Trajans-Bädern wurden Geschüze geführt und man wollte wissen, daß die Granzozien die kleine Ortschaft Tolfa, zwölf Meilen von Civitavecchia, als einen strategischen Punkt besetzen werden. — Die Überwachung der Küste seewärts erfolgt mit der größten Ebigkeit und selbst die päpstliche Korvette „Immacolata“ wird an manchen Tagen dazu verwendet.

Spanien.

Bekanntlich schrieb ein Gericht Garibaldi unter Anderm auch die Absicht einer Landung in Spanien

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Die tote Saison. — Cogitationes mortis. — Die Bahnhof-Allee. — Das Morastbrennen. — Etwas über Humanität. — Etwas über Inhumanität.)

Sie ist da, sie ist da! Aus allen Häusern und Straßen, aus allen Fenstern und Erkern, aus allen Gärten und Restaurationen blickt sie heraus; sie sieht tagsüber in der Sternallee und wandert Abends nach Tivoli; sie trinkt Nachmittags Kaffee in Rosenbach und soupirt Abends bei Urbas oder bei „Raca Mica“, sie hört neben dem Biertrinker im Casino-Garten und begleitet den „Mopsuppler“*) in die Schischla, sie ist da und dort, überall — nämlich die „Saison morte“. Sie blickt aus den Mienen der Armen, die nicht zur Haute finance gehören und alljährlich ein Dutzend Hunderter verreisen können; sie spricht aus den Zügen der Armen, welche festgebaut sind an die Kanzlei, an das Comptoir, an die Werkstätte; sie spiegelt sich in der Stimmung der Armen, die unter dem Druck der glühenden Atmosphäre schwanken, sie wirkt unsichtbar, wie ein Miasma. O, es ist etwas Schreckliches, die tote Saison; heuer ist sie es in ganz besonderer Maße. Wer den Namen

hört, den überläuft es schon eiskalt, er denkt an vergrabene Leichen, die nach einem halben Jahrhundert wieder als schauerliche Gezippe Stoff zu noch schauerlichen Gerüchten geben, er denkt an alle Gräuel einer gespülten Zeit, an vergrabenen Schmuck und geheime Schätze, an denen Blut klebt — er denkt an das Sterben überhaupt, und nach dem Urtheil aller Lebenden sollen das keine angenehmen Gedanken sein. Aber diese Gedanken kommen ungerufen, namentlich wenn man das Walten des grimmen Feindes alles Seins bemerkt, wenn man ihn die schönsten Menschenblüthen abreissen sieht, wie verflossene Woche, als er ein liebliches Mädchen auf die Bahre streckte.

Auch in der Natur treten uns Symptome des Sterbens entgegen, zu einer Zeit, wo man sie noch als sehr verfrüht bezeichnen muß, wir meinen das Sterben des grünen Laubes. In den Alleen rauscht schon manch' ein gelbes Blatt um unsere Füße und erinnert uns daran, daß das Jahr seinen Höhepunkt überschritten hat und der Herbst naht. Um auffälligsten zeigen sich die Symptome des Herbstes in der Bahnhof-Allee. Die meisten der hier stehenden Papeln haben ihr Laub verloren, das gelb und dürr am Boden liegt, und mit dem der Wind sein Spiel treibt. Es scheint dies die Folge von abnormalen Zuständen zu sein; die Bäume sind offenbar krank. Vielleicht, daß der Gasgestank, welcher seit geraumer Zeit von der Spinnfabrik ausgeht, daran Schuld ist; oder die, rings um die Stämme aufgehäuften Massen Straßenkoth haben alle Feuchtigkeit abgehalten, und die Stämme vertrocknen; oder die Südbahngesell-

schaft hält auch das Grünen dieser Bäume für verschwendig und hat durch den Stationschef es einstellen lassen, denn was Sparsamkeit betrifft, so ist diese Gesellschaft groß; warum man ihr das Regeln der Finanzen und die Herstellung der Valuta nicht überträgt, ist rein unbegreiflich.

Eine andere Sparsamkeit, die jedoch nicht von der Südbahngesellschaft ausgeht, hat unsrer ganzen Beifall; wir meinen die Sparsamkeit im — Morastbrennen. Die Bevölkerung Laibachs ist heuer noch nicht von dem stinkenden Morastrauche belästigt worden, und soll es auch nicht sehr werden, wie uns Herr Magistratsökonom Podkaischeg versichert, denn es sind Vorkehrungen getroffen, daß die Morastbesitzer nur dort brennen dürfen, wo die Kultur des Bodens es unbedingt erheischt. Das ist ein Trost für die Armen, welche der toten Saison nicht aus dem Wege gehen können und hier bleiben müssen, und sie werden es dem Veranlasser dieser Maßregel gewiß herzlich Dank wissen, denn dieselbe ist human.

Humanität ist das Charakteristikum der wahren Zivilisation. Sie zu erwerben ist Pflicht jedes Menschen, denn erst dadurch wird er vollkommen. Die wahre Humanität schließt jede Einseitigkeit aus, sie läßt nicht nur jedem Menschen das Recht, sich ethisch und intellektuell zu vervollkommen, sie bietet ihm auch die Mittel dazu. Wahre Humanität (Menschlichkeit) zeigt sich in dem Betragen gegen die Mitmenschen, namentlich gegen solche, die unserer Hilfe, unseres Mitleids bedürfen, ihr Gegensatz ist Brutalität und Bestialität, Eigenschaften, die auch dem Intellektuellen ankleben können, wodurch er für die Hu-

*) Fünfzigneue Bezeichnung für Kaffetrinker am Abend.

zum Zwecke der Vertreibung der Bourbonen zu. Die Madrider „Correspondencia“ vom 29. v. M. sagt hierüber: „Seit mehreren Tagen erzählt man sich mit leiser Stimme, daß Vorbereitungen getroffen seien, auf mehreren Punkten der Halbinsel die Ruhe zu stören. Einige Individuen hätten in der That Unstalten getroffen, eine Verschwörung anzuzetteln die im Laufe dieses Sommers zum Ausbruch kommen sollte. Welches jedoch ihre Pläne sein mögen, sie haben sich sehr bald von ihrer Ohnmacht überzeugt und nicht die geringste Schilderhebung versucht. Die Regierung hat von dieser Seite nichts zu fürchten.“

Serbien.

Belgrad, 2. August. Gestern machte Naschid Pascha, der neue Kommandant der Festung, dem österreichischen Kommandanten in Semlin, General Philippovich, einen Besuch. An den Flaggenstöcken sämtlicher Konsulate waren gestern zu Ehren des heiligen Elias (dessen Namenstage) die Flaggen aufgezogen; die Gewölbe waren geschlossen, und es fanden keinerlei Truppenübungen statt. Heute Morgens wurde mit Trommelschlag in Erinnerung gebracht, daß in allen Häusern die vorschriftsmäßige Quantität Wasser vorhanden sein müsse, und die Vorräthe, wo es nötig, zu erneuern seien. Dieser jedenfalls zweckmäßigen Anordnung wird nicht überall entsprochen werden können, da eine große Anzahl von Häusern vollständig unbewohnt und daher niemand vorhanden ist, um den Befehl auszuführen. Von den 26.000 Einwohnern, welche die Stadt vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten zählte, sind gegenwärtig nur noch 5000 hier, und diese 5000 sozusagen nur von Tag zu Tag, und jede Stunde bereit, den Vorangegangenen zu folgen. Eleganten Damen begegnet man fast nur in der äußern Stadt. Dieselben sind meistens in serbischer Tracht; die Kerinoline hat sich vor dem drohenden Unwetter zurückgezogen.

Geldsendungen ins Ausland durch die österreichische Post kommen seit längerer Zeit gar nicht mehr vor. Nur nach den umliegenden Orten Semlin, Panesova, Neusag werden Geldbeträge für die dorthin geflüchteten Familien ausgegeben.

Dem Belgrader Korrespondenten des „Wanderer“ wird berichtet, daß einer jener Serben, welche jetzt die österr. Konstantinopler Post tragen, bei Niš, als er in seinem Dienste durch das türkische Lager ritt, von türkischen Soldaten überfallen und mißhandelt worden ist, trotz der Begleitung, welche ihm der Pascha von Niš gegeben hatte. Der Serbener weigert sich nun, den Postdienst auf jener Strecke zu verrichten. Der österreichische Postoffizial in Alexina begibt sich selbst über die serbische Grenze nach dem nächsten türkischen Postamte, um das Paket zu holen.

Humanität unmöglich wird. Darum haben die höchst zivilisiertesten Völker die meisten Humanitätsanstalten, welche dem Armen gewähren, was ihm das Schicksal versagte. Leider gibt es auch in zivilisierten Landen noch Menschen, welche inhuman genug sind, die Armen und Elenden schlechter zu behandeln, als die Wohlhabenden. So gibt es Handelsleute hier, welche ihre schlechteste, oder gar verdorbene Ware an die Armen zu demselben Preise verkaufen, wie die gute Ware an die reichen, meinend, für den Armen sei sie gut genug. Erst kürzlich sahen wir ein solches Beispiel: eine arme, alte Frau hatte sich ein Stück Käse gekauft, und man hatte ihr ein verdorbenes, von Mäusen angefressenes Stück gegeben, und zwar zum gewöhnlichen Preise. O Pfui, über solche Inhumanität!

Weil wir dieses Thema in unserer heutigen Plauderei einmal berührt haben, so wollen wir schließlich noch einer Zuschrift erwähnen, die uns jüngst aus Wien zukam, und die uns auch Kunde über einen Armen gibt, der unsere Theilnahme besonders noch deshalb erregt, weil er ein Krainer. Derselbe wurde durch Verhältnisse genötigt, die Stelle eines Fremdenführers in zwei der ersten Hotels anzunehmen; er sprach und schrieb fünf Sprachen, und war bei dem Publikum sehr beliebt. Im März erkrankte er an der Gicht, ward dienstuntauglich und mußte, mittellos wie er war, obgleich seine Angehörigen in Innerkrain in den besten Verhältnissen leben, und er sich auch öfter an sie um Hilfe wendete, im Spital der barmherzigen Brüder ein Asyl suchen, wo er nach längerem Krankenlager vor einigen Wochen starb. Diese Mittheilung ward uns von unbekannter Seite gemacht, wir zogen Erfundigungen ein und fanden, daß die Angaben richtig waren.

Es gibt viel Elend in der Welt, das zu kindern den Menschen wenig kosten würde; aber sie thun es oft nicht und verzichten damit unbewußt auf den schönsten Orden der Welt, auf die Humanität.

Türkei.

Nachrichten aus Albanien vom 24. Juli bestätigen die von den Türken nach einem hartnäckigen Kampfe bewerkstelligte Einnahme des Gebietes von Zagaraz, welches zur Katunska Nähe gehört. Ein Gericht wollte sogar von einer unter den Anführern der Montenegriner eingerissenen Spaltung wissen, welche den Charakter eines förmlichen Kampfes angenommen hätte. Es sollen sich nämlich zwei Parteien gebildet haben, von denen die eine die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten, die andere hingegen mit Mirko an der Spitze die Fortsetzung derselben verlangt.

Weiter heißt es, daß das von Abdi Pascha kommandierte Armeekorps sich gegen die kleine am Flusse Rieka gelegene Stadt gleichen Namens in Bewegung gesetzt habe, welche nur eine kleine Strecke von Gostinje entfernt ist, und daß es auf dem Marsche dahin keinen besonderen Hindernissen begegnen werde. Der einzige Nebelstand liegt darin, daß in dieser heißen Jahreszeit die Truppen sehr leiden müssen und der Transport der Lebensmittel und Munition über jene schattenlosen und schwer zugänglichen Berge äußerst beschwerlich ist. Die türkischen Befestigungen in Scutari sind bereits ziemlich vorgeschritten, zwei Kule oder Forts sind bereits beendet, eines zu Zubci und ein anderes zu Sciusciani. Eine starke Batterie wird zu Spizza am sogenannten Golo Bardo und eine andere an der Spitze Wolowizza errichtet.

Russland.

Warschau, 2. August. Vorgestern sollte der letzte Tag der Vorlesungen in der Vorbereitungsschule sein, deren Jöglinge, bei Gründung der Universität, dieselbe betreten sollen. Als eben die Studenten auseinandergehen sollten, trat der Rektor ein und erklärte ihnen, daß er gezwungen sei, auf höheren Befehl ihnen zu eröffnen, daß die Vorlesungen noch einen Monat fortzudauern haben. Bei vielen jungen Leuten, die größtentheils die Ferienzeit zu Reisen in die Heimat oder sonst wohin zu bringen beabsichtigten und sich darnach eingerichtet haben, erregte diese Mittheilung Entrüstung, die sich nur steigern mußte, als sie bald darauf erfuhren, daß bei den Stadthöfen der Befehl gegeben ist, keinen von ihnen dort passiren zu lassen.

Berauflung zu dieser Maßregel war die Verhaftung dreier Studenten der Vorbereitungsschule, bei denen zwei Exemplare der hier noch immer erscheinenden geheimen Blätter gefunden wurden.

Bei einem Diner im Schlosse, zu dem auch mehrere hohe Personen geladen wurden, wurde die Frage aufgeworfen, was man doch thun könnte, um auch das niedere Volk, das die Vortheile der Reformen nicht zu würdigen versteht, durch etwas zu befriedigen. Einer der Anwesenden meinte, die Rückgabe der polnischen Nationalfarben würde auf das Volk einen sehr guten Eindruck machen, worauf der Großfürst erwiederte: „Nach den Farben wird man eine Konstitution verlangen, neben einer Konstitution eigenes Militär, mit eigenem Militär Lüthauen, und dann hat Russland einen schlechten Nachbar.“

Tagesbericht.

Laibach, 9. August.

Seit einiger Zeit wird ein bei dem Landesausschusse angestellter Amtmann vermisst.

Gestern ist beim Umbau des Jassen'schen Hauses ein förmlich mit Ziegeln ausgemauerter Grab gefunden, in welchem ein Schädel, eine römische Urne und ein Ring lagen. Mithin stammt das Grab aus der Römerzeit.

Morgen findet im Bahnhofsgarten ein großes Maskefest statt, bei welchem die Musikkapelle des Regiments Hohenlohe spielt. Der Ertrag ist für den Militär-Kapellmeister-Pensionsfond bestimmt.

z. Herr A. Aufrecht, seit einer Reihe von Jahren an der hiesigen Handelslehranstalt als einer der vorzüglichsten Lehrer thätig hat in Marburg ein eigenes Institut für Elementar-, Real- und Commerziellen Unterricht errichtet, welches am 3. Oktober 1. J. eröffnet werden soll.

Wien, 8. August.

Se. Majestät der Kaiser ist gestern früh um drei Viertel auf 9 Uhr in die k. k. Hofburg gekommen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Airtemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
4. August	6 Uhr Mrg.	324.82	+15.0 Gr.	SW.	leicht bewölkt	
	2 " Ahm.	323.66	+23.0 "	Windstille	datto	3.94
	10 " Abd.	325.18	+13.0 "	NO.	Regen	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Vörsenbericht. Wien, 7. August. (Mittags 1½ Uhr.) (Dr. Stg. Abbtl.) Von Staatspapieren Nationalanlehen, 1839er- und 1860er-Lose besser bezahlt, auch Grundentlastungs-Obligationen teilweise höher. Banke, Gesampte- und Kredit-Aktien mässig; Kredit-Lose und die meisten Bahnpapiere selber, nämlich Karl Ludwig- und Parndubiger-Bahn-Aktien. In fremde Valuten ziemlich viel zu den gestrigen Kursen umgesetzt; auch Metalle ohne Aenderung, nur Dukaten mehr gesucht. Geld im Gesamte flüssig, -- im Leihgeschäft erst am Schlusse knapp.

Öffentliche Schuld.		Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob.-West. und Salzb. zu 5%	86.50	87.—	Gall. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.		Palfy	zu 40 fl. G.M.	38.—	38.50	
	Geld	Böhmen	5 "	86.50	87.—	G.M. m. 180 fl. (90%) Gingz.	230.—	230.50	Clary	" 40 "	35.—
In österr. Währung zu 5%	66.40	66.50	Steiermark	5 "	88.—	Östl. Den.-Dampfisch-Ges. S.S.	432.—	433.—	St. Genois	" 40 "	36.—
5% Anlch. v. 1861 mit Rückf. 94.20	94.30	92.70	Mähren u. Schlesien	5 "	88.—	Österreich. Lloyd in Triest S.S.	228.—	230.—	Windsischgrätz	" 20 "	21.75
dette ohne Abschnitt 1862	92.60	92.70	Ungarn	5 "	73.10	Wiener Dampfsm.-Akt.-Ges. S.S.	390.—	395.—	Waldstein	" 20 "	22.—
National-Anlehen mit			Europ. Ban., Kro. u. Slav.	5 "	71.—	Peter Kettenbrück	398.—	401.—	Kreigovich	" 10 "	15.—
Jänner-Coupons 5% 83.—	83.10		Schlesien	5 "	71.25	Böh. Westbahn zu 200 fl.	158.75	159.25			Wechsel.
National-Anlehen mit			Siebenb. u. Bafow.	5 "	70.50	Theißbahn-Aktien 200 fl. G.M.	m. 140 fl. (70%) Gingzahlung.	147.—	147.—	3 Monate.	
April-Coupons 5% 83.20	83.30										Geld Briefe
Métalliques 5% 71.40	71.50										Augsburg für 100 fl. südl. B.
dette mit Mai-Coup. 5% 71.60	71.80										106.75 106.90
dette 41% 62.75	63.—		Nationalbank		797.—	104.25	104.50				Frankfurt a. M. doppio
mit Verlosung v. Jahre 1839	129.75	130.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	214.40	214.40		101.25				Hamburg für 100 Mark Banco
1854	91.—	91.25	N. ö. Econ.-Ges. 500 fl. d. B.	638.—	640.—	G. M. verloste 5 "	89.50	89.75			London für 10 Pf. Sterling
" 500 fl. zu 91.50	91.65		R. Herb. Nordb. 1000 fl. G.M.	1968.—	1969.—	Nationalb. auf 10 fl. verlost. 5 "	85.30	85.40			Paris für 100 franks
zu 100 fl. 92.70	92.90		Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G.M.								50.25 50.35
Coupo-Renten-Jah. zu 42 L. austr. 17.—	17.25		über 500 fl.	246.—	247.—						
b. der Kronländer (für 100 fl.)			Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G.M.	156.75	157.—						
Grundentlastungs-Obligationen.			Süd.-nordb. Verb. B. 200	125.—	125.25						
Niederösterreich zu 5% 86.50	87.—		Süd. Staats-, Lomb. ven. n. Centr.								
			ital. Eis. 200 fl. d. B. 500 fl.								
			m. 180 fl. (90%) Gingzahlung	283.50	284.50						

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 8. August 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.15	Silber 125.50
5% Nat.-Anl. 82.75	Lond. n 127.75
Banknoten 791.	k. k. Dukaten 6.09
Kreditnoten 213.30	

Fremden-Anzeige.

Den 7. August 1862.

Mr. Ritter v. Widerherrn, k. k. Oberstleutnant, von Venetig. — Die Herren: Dr. Martinov, k. k. Landesgerichts-Rath, und — Umsabrer, k. k. Kreis-kommissär, von Cilli. — Mr. Steinberg, k. k. Bezirk-Bauleiter, von Ferlach. — Mr. Schüz, k. k. Beamter, von Negeleseck. — Mr. de Vere, von England. — Mr. Sandkuhl, Rentier, von Berbst. — Mr. Singer, Kaufmann, von Großkanischa. — Mr. Raum, Kaufmann, von Hersbruck. — Mr. Pelliolis, Kaufmann, von Kronstadt. — Mr. Bickel, Kaufmann, von Mainz. — Mr. Blemen, Kaufmann, von Frankfurt. — Die Herren: Fratenc, Baussekretär, und — Maniass, Ingenieur, von Klagenfurt. — Mr. Niemann, Maschinenmeister, von Triest. — Mr. Kneffner, Handelsmann, von Divaca. — Die Herren: Fünth. und — Kann, Kaufleute, — Schlesinger, Handlungsbewohner, — Österreicher, — Fischer, — Schumann, und — Gräfin Lichtenberg, von Wien. — Fr. Fabber, k. k. Verpflegungs-Verwalter-S. Gattin, von Görz. — Fr. Vogl, k. k. Notarsgattin, von Klagenfurt.

Verstorbene.

Den 1. August 1862.

Magdalena Kutterwig, prov. Artest. Aufseherin, Witwe, alt 89 Jahre, in der Stadt Nr. 151, an Altersschwäche.

Den 2. Andreas Döllenz, Amtsdienner bei der k. k. Landesbaupolizei, alt 55 Jahre, in der Stadt Nr. 199, an der Entartung der Unterleibsgänge. — Helena Pussak, Hutmacherswitwe, alt 48 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 3. Stefan Grill, Dlurnist, alt 23 Jahre, im Civilspital Nr. 1, — und Maria Supanzbichl, Hausbesitzerin, alt 62 Jahre, in der Gradischa-Vorstadt Nr. 60, beide an Erkältung der Kräfte.

Den 4. Helena Pregel, Inwohnerin, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 81, an der Brustwassersucht. — Dem Thomas Jenko, Gastgeber, sein Kind Maria, alt 8 Monat, in der Stadt Nr. 122, an der Gehirnhöhle-wassersucht.

Den 5. Katharina Jansche, Inwohnerin, alt 32 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Abzehrung.

Den 6. Franz Bitzenz, Spinnfabrikarbeiter, alt 31 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungen-tuberkulose. — Dem wohlgeborenen Herrn Eduard Ritter von Josch, k. k. Landesgerichts-Präsidenten, sein Fräul. Tochter Anna, alt 20 Jahre, in der Stadt Nr. 174, an der Lungentuberkulose.

Den 7. Dem Sefer Gregor, Krankenwärter, seine Gattin Agnes, alt 40 Jahre, in der Stadt Nr. 196, an Entartung der Unterleibsgänge.

Anmerkung: Im Monate Juli 1862 sind 74 Personen gestorben.

Z. 1562.
Sogleich in Kondition werden ausgenommen:
drei Lehrjungen gegen Verpflegung, und ein Praktikant gegen mässige Bezahlung in eine gemischte Waren-Handlung; ferner eine Köchin in mittleren Jahren. Dann werden zwei fehlerfreie Rutschpferde zu kaufen gesucht; endlich zwei neu gebaute Häuser mit Gewölbe und Gärten um 11300 und 9600 fl. zum Kauf anempfohlen. Z. A. Schuller zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 71, autorisirter Agent.

3 289. (1)

Kundmachung.

Der Magistrat wünscht in der Herrngasse, in der deutschen Gasse, in der Gradischa-Vorstadt, am deutschen oder am St. Jakobs-Platz mit Michaeli d. J. vier Zimmer mit einer Kammer in Miethe zu nehmen und ladet die betreffenden Vermieter zu gefälligen Oefferten ein, welche beim Magistrate auch mündlich angebracht werden können.

Magistrat Laibach am 7. August 1862.

3. 1560. (1)

Nr. 159.

G d i k t.

In Folge abhandlungsbehördlicher Bewilligung des k. k. städt. deleg. Bezirkgerichtes Laibach ddo. 8. August d. J., Z. 12241, werden die in den Verlaß des k. k. Landeschefs Herrn Dr. Karl Ullepitsch Edlen von Krainfels gehörigen zwei Pferde samt Geschirr, dann zwei Kutschen nebst Stallerequisiten am 13. August l. J. früh 10 Uhr am Hauptplatz vor dem Magistratsgebäude an den Meistbietenden gegen gleichbare Bezahlung hintangegeben werden.

Laibach am 8. August 1862.

Der k. k. Notar und Gerichts-Kommissär:

Dr. Julius Rebitzsch.

3. 1540. (1)

M. L. Wascher,

Jakobplatz Nr. 150, zweiten Stock, empfiehlt sich zum Unterrichte junger Mädchen in allen Fächern weiblicher Handarbeiten und zur Besorgung aller Gattungen Weißwäsche, Kleider und Putz-arbeiten, und verspricht billigste Ver-dienst.

3. 1542. (1)

Bei **J. Giontini**, Buchhändler in Laibach, erschien so eben:

Zivljenje in terpljenje 26 služabnikov božjih, kteri so bili 5 februarja 1597 na Japanskem križani in o binkuših leta 1862 v Rimu slovensko Svetnikom pristeti. Mit 1 Abbildung. Preis broschirt 12 kr. — in Prämienvband 20 kr.

3. 1539. (1)

In der vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht autorisierten

Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt, vierklassigen Privat-Hauptschule und in dem

Unterghymnaſium in Laibach

beginnt der erste Kurs des Schuljahres 1862/63 am 1. Oktober. Die Aufnahme findet täglich von 9—12 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Vorstehung (Hauptplatz Nr. 237, 2. Stock) statt.

Auf briefliche Anfragen übermittelt der Unterzeichneter die Statuten seiner Anstalt, in welchen die Aufnahmesbedingungen, sowohl der in ganze Verpflegung zu übernehmenden, als auch der nur die Schule besuchenden Jünglinge, genau angegeben sind.

Am 12. August beginnt ein Vorbereitungskurs für Schüler, welche am 1. Oktober l. J. in das Gymnasium übertraten, und ein Wiederholungskurs für Schüler der Normalklassen.

Alois Waldherr,

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.